

# Betriebsappell beim Steinkohlenbergwerk Heinitz

Wie alljährlich fand am 2. Januar 1941 zu Beginn der Frühsschicht der schon zur Tradition gewordene Betriebsappell im Gemeinschaftsraum der Grube Heinitz statt, der unter der Parole stand: „An den Führer glauben, heißt an den Sieg glauben!“ Eingeleitet wurde der Appell mit der Ouvertüre zur Oper „Rienzi“ von Richard Wagner, gespielt von der Bergkapelle.

Werksdirektor Hansen ehrte zunächst die im vergangenen Jahre auf dem Felde der Ehre und der Arbeit gefallenen Kameraden. Danach, führte er etwa folgendes aus:

Kameraden! Als wir vor einem Jahre an dieser Stelle unseren Neujahrsappell abhielten, da drang der Donner der französischen und der deutschen Geschütze an unser Ohr, denn wir lagen damals noch im Kampfgebiet des Westwalls. Jeder von uns bangte um Haus und Hof und keiner wußte, wo er und seine Familie ein Jahr später sein würde und ob wir noch einen Betriebsappell in diesem Gemeinschaftsraume abhalten könnten. Und wie ganz anders ist es nun gekommen. Der Führer hat das Unwahrscheinliche Wirklichkeit werden lassen. Frankreich wurde durch den glanzvollsten Sieg aller Zeiten zusammenge schlagen und das Saarland endgültig von Kriegsnot befreit.

Und vergleichen wir Deutschland im Verhältnis zu seinen Feinden zu Anfang des Krieges und jetzt. Auch hier hat der Führer das für die Welt Unwahrscheinliche Wirklichkeit werden lassen. In kürzester Zeit war der Osten und dann im Jahre 1940 der ganze übrige europäische Kontinent im Westen frei vom Feind und nur noch ein Gegner am äußersten Ende der alten Welt steht noch gegen uns. Und vergleichen wir das Deutschland vor 1933 mit dem Deutschland von heute: Damals ein abhängiges, in sich zerrissenes Volk, jetzt eine Weltmacht. Das Unwahrscheinliche hat der Führer Wirklichkeit werden lassen.

Das große Ziel, das vor uns liegt, ist nach Erringung des siegreichen Friedens der Aufbau des deutschen Sozialstaates, dessen Garant der Führer selbst ist. Wesentliche Teile des Programms dieses neuen Sozialstaates sind bereits fertiggestellt; ihre Verwirklichung wird mit dem Frieden einsehen. Der Aufbau des neuen Sozialstaates ist bereits heute eine Tatsache, an deren restloser Durchführung schon jetzt nicht im geringsten mehr gezweifelt werden kann. Notwendig ist aber, daß der Krieg gegen England siegreich beendet wird, und hierfür müssen Front und Heimat auch im neuen Jahre alles daransetzen.

Zum Schluß dankte der Betriebsführer allen Gefolgschaftsmitgliedern für die treue Mitarbeit im alten Jahre und wünschte Allen mit ihren Angehörigen ein frohes und gesundes neues Jahr.

Betriebsobmann Urschel dankte dem Betriebsführer für seine mitreißenden und mit Zustimmung aufgenommenen Ausführungen, die er noch besonders unterstrich und überbrachte ihm und seiner Familie die Glückwünsche der Gefolgschaft mit dem Gebötnis treuer Mitarbeit im Jahre 1941. Mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer und den Viedern der Nation wurde der Betriebsappell beendet und die Arbeit im neuen Jahre wieder aufgenommen. R.

## Mit dem EK I ausgezeichnet

Das Gefolgschaftsmitglied des Steinkohlenbergwerks Heinitz, Unteroffizier Werner Hasdenteufel aus Eversberg wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem EK I ausgezeichnet. Vor kurzem brachte der Rundfunk abends die immer gern gehörten Frontberichte. Dabei erzählte der Flugzeugführer von folgenden:



## Tagesangriff unserer Kampfflugzeuge auf London!

Seit Wochen ist es unsere Aufgabe, die schweren und schwersten Kaliber nach England zu verfrachten. Die Flugzeugbesatzung erhielt den Auftrag, im Einzelangriff London mal wieder einen Tagesbesuch abzustatten. Wir starteten mit unserer treuen Ju 88 in Nordfrankreich und erreichten London gegen 16 Uhr. Plötzlich gab der Flugzeugführer Alarm in der Maschine, und durch Bordfunk wurde mitgeteilt, daß zwei britische Jäger uns von vorne angreifen. Die Sache wurde für uns so ernst wie noch nie zuvor. Blißschnell wurde sich gefaßt und jeder der Besatzung, auch Hasdenteufel, der sonst Junker ist, saß am MG. Sie nahmen die Tommys, die inzwischen schon nahe an die Ju herangekommen waren, aufs Korn und schossen, was die Rohre hergaben. Während diesem harten Kampf hatte keiner der Besatzung die Ruhe, die wir uns längst in Polen und Frankreich, wo wir uns das EK II verdient haben, verloren. Aber auch unsere brave Ju 88 hatte in diesem kurzen, aber harten Kampfe schwer mitbekommen, denn der linke Motor, der mehrere Treffer erhalten hatte, fiel aus. Nun flogen wir mit einem Motor weiter, suchten unser Ziel und ließen unsere Eier fallen. Nachdem wir die Bombenwirkung festgestellt hatten und unser Auftrag von Erfolg gekrönt war, drehte unsere Maschine ab und wir gingen auf Heimatkurs. Aber unsere treue Ju 88 brachte uns auch mit einem Motor wohlbehalten auf unseren Flugplatz zurück. Als wir uns vom Feindflug zurückmeldeten, war die Freude groß über den Erfolg.

Wir in der Heimatfront können mit Befriedigung feststellen: das sind Männer und Maschinen, wie sie unser Führer will. Sie werden Deutschlands Feinde zerschmettern und uns den Sieg erringen.

Unteroffizier Hasdenteufel meldete sich 1937 zur Luftwaffe. Ihm folgten seine beiden Brüder als Freiwillige zur Waffen-4. — Wir gratulieren der Familie Hasdenteufel zu diesem Erfolg und wünschen, daß alle wieder gesund aus dem Kriege heimkehren.

Betriebsführer und Gefolgschaft  
des Steinkohlenbergwerks Heinitz.

## An die Gefolgschaftsmitglieder!

Laut Erklärung der Knappschafts-Berufsgenossenschaft stehen die Gefolgschaftsmitglieder, die sich während eines Fliegeralarms auf Wunsch der Werksleitung und unter Duldung der Wehrmächts-, Polizei- und Luftschutzorgane auf dem üblichen Wege zum Betriebe begeben oder den Betrieb zum Zwecke der ordnungsmäßigen Rückkehr in ihre Wohnung verlassen, grundsätzlich unter dem Schutz der reichsgesetzlichen Unfallversicherung, auch hin-

sichtlich solcher Beschädigungen, die sie etwa durch Kriegshandlungen erleiden.

Der Schadensersatz aus der Unfallversicherung wird nur solchen versicherten Gefolgschaftsmitgliedern versagt, die sich auf dem Wege von der Wohnung zum Betriebe oder vom Betriebe zur Wohnung unnötig lange aufhalten und sich selbst besonderen Gefahren aussetzen, indem sie z. B. einen Fliegerangriff oder die Abwehrmaßnahmen beobachten.